

16 Tipps zur professionellen Beziehungsgestaltung im Kontext von Distanz und Digitalisierung

Inhalt

1	Einleitung.....	2
2	Tipps zur Beziehungsgestaltung.....	3
2.1	„Verlässlichkeit“	3
2.2	„Mit Namen ansprechen“	4
2.3	„Persönliche Sprechzeit“	4
2.4	„Ermutigen – Akzeptanz von Lösungsversuchen“	5
2.5	„Konkrete Rückmeldungen“	5
2.6	„Verlaufsmotivierung“	6
2.7	„Persönliche Bezüge“	7
2.8	„Rituale und Bräuche“	8
2.9	„Freundlichkeit und Klarheit“	9
2.10	„Dialogische Absprachen“	10
2.11	„Selbstwirksamkeitserleben durch Kontiguität“	10
2.12	„Selbstwirksamkeitserleben durch Eigenleistung“	11
2.13	„Thematische Dialoge“	11
2.14	„Sich zeigen“	12
2.15	„Aktives Lesen“	12
2.16	„Vorausschauend agieren - Transparenz schaffen“	13
3	Not-to-do-list.....	14
4	Fortbildungsangebot „Beziehungsgestaltung im Kontext von Digitalisierung“ ..	14

1 Einleitung

Die Bedeutung der Lehrer-Schüler-Beziehung scheint unstrittig für die Lernbereitschaft der Schülerinnen und Schüler und deren Lernerfolg.

Im Kontext der aktuellen Entwicklungen (Digitalisierung, Distanzunterricht, häusliches Lernen) wird jedoch deutlicher denn je, wie schwierig es ist, eine professionelle, das Lernen herausfordernde und unterstützende Lehrer-Schüler-Beziehung zu charakterisieren und zu gestalten.

In einer Zeit, die wir so noch nicht erlebt haben, suchen wir nach Strukturen und Fixpunkten, die uns Orientierung geben. Unregelmäßigkeiten jeder Art bereiten uns zusätzlichen Stress und negativ gefärbte Irritationen. Vor diesem Hintergrund werden verlässliche, tragfähige Beziehungen um so wichtiger – sie geben Halt und Orientierung und ermöglichen Lernen und (Weiter)Entwicklung auch unter schwierigen Bedingungen.

Im folgenden soll deshalb eine Auswahl von Anregungen dargeboten werden, wie die Lehrer-Schüler-Beziehung auf professionelle Weise auch ohne persönlichen Kontakt gepflegt und das Lernen herausfordernd gestaltet werden kann. Dabei bleiben auch in der mittelbaren Kommunikation die beziehungsstiftende und lernförderliche Wirkung von persönlichen Rückmeldungen sowie Authentizität und Klarheit der Lehrkraft unverzichtbare Aspekte der Beziehungsgestaltung.

Jede einzelne Anregung kann theoretisch und/oder empirisch begründet werden. Darauf wird jedoch aus Gründen der Übersichtlichkeit an dieser Stelle verzichtet. Gleichwohl kann eine Prüfung der jeweiligen Regel oder Methode von Ihnen jederzeit unkompliziert im Selbstversuch vorgenommen werden: Wechseln Sie einfach für einen Augenblick die Perspektive und schlüpfen Sie in die Rolle der Adressaten Ihrer Aufgaben. Nun brauchen Sie sich nur noch ehrlich die Frage zu beantworten: Wie wäre das für mich und welche andere Möglichkeit wäre mir ggf. lieber?

2 Tipps zur Beziehungsgestaltung

2.1 „Verlässlichkeit“

Es gibt Menschen Sicherheit, wenn Sie das Eintreten von Ereignissen oder die Reaktionen und Verhaltensweisen anderer Menschen voraussehen können.

Je weniger vertraut uns Situationen, Personen, Ziele, Methoden etc. sind, um so stärker suchen wir nach Bezugspunkten, die uns Orientierung geben.

Halten Sie deshalb tägliche oder wöchentliche feste Zeitfenster ein, in denen Sie

- Aufgaben ausreichen,
- Rückmeldungen geben,
- erreichbar für die Schülerinnen und Schüler sind.

Sie schaffen damit eine nicht unerhebliche Voraussetzung dafür, dass Ihre Schülerinnen und Schüler auch ohne unmittelbare Nähe zu Ihnen sich auf das Lernen einlassen können.

Das Erleben von Verlässlichkeit auf Seiten der Adressaten kann zusätzlich noch dadurch erhöht werden, dass Sie die Aufgaben und Rückmeldungen immer wieder zur ungefähr gleichen Tageszeit versenden und auch keine festen Sprechzeiten (s. „Persönliche Sprechzeit“) vorgeben, sondern bei Bedarf lediglich immer wieder darauf hinweisen, dass Sie bspw. dienstags von 7:00 Uhr bis 8:00 Uhr sicher erreichbar sind.

Beispiel aus dem Alltag: Wir wissen, wann die Postbotin kommt und erwarten ggf. deren Eintreffen.

Beispiel aus der Literatur:

„Es wäre besser gewesen, wenn du zur gleichen Zeit gekommen wärest“, sagte der Fuchs. „Wenn du zum Beispiel um vier Uhr am Nachmittag kommst, dann kann ich schon um drei Uhr beginnen, glücklich zu sein. Je mehr die Zeit voranschreitet, umso glücklicher werde ich. Um vier werde ich mich schon aufregen und beunruhigen; dann entdecke ich den Preis des Glücks! Aber wenn du zu irgendeiner Zeit kommst, werde ich nie wissen, wann mein Herz bei dir sein soll... Es muss Bräuche geben“ (Saint-Exupéry: Der kleine Prinz)→ s. auch „Rituale“

2.2 „Mit Namen ansprechen“

Menschen lieben es, ihren Namen zu hören. Zwar bevorzugen einige wenige selbstgewählte Nicknamen, das ändert jedoch nichts an dem Umstand insgesamt.

Wenn Sie also mit Ihren Schülerinnen und Schülern in Kommunikation treten, so nutzen Sie unabhängig vom Kommunikationsmedium die persönliche Ansprache. Das Nennen des Namens kann sich auch darauf beschränken, jene aufzählen, die bereits dem Chat zugeschaltet sind. Es kann einfach eine Erwähnung des Namens sein – es muss nicht immer die persönliche Begrüßung sein. Wichtig allein ist, dass niemand vergessen wird und keine Bewertung an die Nennung des Namens geknüpft wird. Dies erzeugt ein Zugehörigkeitsgefühl und die Schülerinnen und Schüler fühlen sich als Individuen angenommen.

2.3 „Persönliche Sprechzeit“

Menschen brauchen das Gefühl, wenn ihre Fragen, Sorgen und Nöte ernst genommen werden.

Dieser Tipp empfiehlt sich besonders für Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer sowie Vertrauens- und Beratungslehrerinnen und -lehrer. Aber auch Fachlehrkräfte oder Sonderpädagogen im Gemeinsamen Unterricht sollten diese Idee ausprobieren.

Bieten Sie Ihren Schülerinnen und Schülern in Abhängigkeit von deren Entwicklungsstand einmal wöchentlich oder täglich eine Zeit an, zu der Sie für deren Anliegen auf jeden Fall telefonisch oder/und per E-Mail erreichbar sind. Das kann früh zwischen 7:00 Uhr und 7:30 Uhr sein, ebenso wie abends zwischen 17:00 Uhr und 18:00 Uhr.

Rufen Sie zurück, wenn in dieser Zeit Anrufe eingehen und diese Sie, bspw., weil Sie gerade selbst telefonieren, nicht erreichen.

Legen Sie sich keine anderen Termine in diese Zeiten.

Nutzen Sie die Zeit, um persönliche Fragen von Schülerinnen und Schülern, die per E-Mail eingegangen sind, zu beantworten.

Wichtig ist, dass die Entscheidung, ob und worüber eine Schülerin oder ein Schüler mit Ihnen reden möchte, bei ihr/ihm verbleibt. Bieten Sie sich als Zuhörer bzw. als ZuhörerIn an ohne sich aufzudrängen.

2.4 „Ermutigen – Akzeptanz von Lösungsversuchen“

Menschen lieben es, wenn ihre Ideen und Bemühungen gesehen und ernst genommen werden.

Ermutigen Sie Ihre Schülerinnen und Schüler, Ihnen ihre Lösungsversuche und -ansätze auch dann zuzusenden, wenn diese noch unvollkommen sind oder die Schülerinnen und Schüler nicht weiterwissen.

Ermutigen Sie sie, eine entsprechende Frage zu formulieren. Beantworten Sie die Frage zeitnah und geben Sie ggf. weitere Anregungen oder verweisen Sie auf geeignete Lernmaterialien, bei denen sich die Schülerinnen und Schüler Hilfe und Orientierung holen können. Nutzen Sie auch hier die persönliche Ansprache (s. „Namen nennen“). Bewerten Sie jedoch niemals die Lösungsversuche oder die Frage.

2.5 „Konkrete Rückmeldungen“

Menschen brauchen es, dass ihre Leistungen und ihre Leistungsbereitschaft bemerkt werden.

Den Text einer anderen zu lesen oder die Lösungsversuche eines anderen nachzuvollziehen, bedeutet, ihr bzw. ihm Zeit und Aufmerksamkeit zu schenken. Nutzen Sie diese Chance zum Beziehungsaufbau und geben Sie Ihren Schülerinnen und Schülern zeitnah individuelle, konkrete Rückmeldungen zu deren Lösungen und Lösungsversuchen. Beziehen Sie sich so konkret wie möglich auf das Dargebotene. Nutzen Sie für Ihre Einschätzung Kommentare, die auch im Alltag Bestand hätten, wie bspw. „Tolle Idee!“ oder „Ich musste beim Lesen schmunzeln“, „Ich hatte Spaß beim Lesen“, „Deine Lösung hat mich verblüfft“ aber auch „Ich habe noch nicht ganz genau verstanden, worauf du hinaus willst“ oder „Ich würde es anders machen, nämlich...“.

Bleiben Sie dabei sowohl in Ihrer Aussage als auch bei der Wahl der Formulierung authentisch - Ihre Rückmeldung muss

- zur Schülerin bzw. zum Schüler,
- zur erbrachten Leistung sowie
- zu Ihnen als Lehrperson passen.

Heben Sie Gelungenes hervor, betonen Sie, was Sie anspricht. Geben Sie Anregungen und konstruktive Hinweise für Verbesserungen.

Anerkennung und Lob kann gleichermaßen als spontaner Ausruf, als Ich-Botschaft oder auch allgemeiner formuliert sein; Kritik hingegen sollte als Ich-Botschaft erfolgen oder als Frage formuliert werden und adressatengerechte Lösungsvorschläge oder -empfehlungen beinhalten.

Verzichten Sie auf Aussagen, die die Person der Schülerin bzw. des Schülers oder Aspekte ihrer bzw. seiner Persönlichkeit bewerten. Verzichten Sie auf Unterstellungen, bspw. indem Sie einen fördernden oder hemmenden Einfluss des familiären Kontextes vermuten oder anklingen lassen. Verzichten Sie auf den Vergleich mit anderen Schülerinnen und Schülern oder Klassen.

Formulieren Sie Ihre Rückmeldungen so, dass die Schülerin bzw. der Schüler ihnen konkrete Anregungen für ihr bzw. sein weiteres Vorgehen oder/und zukünftiges Handeln entnehmen kann.

2.6 „Verlaufsmotivierung“

Es gibt Menschen Sicherheit, wenn sie wissen, wen sie fragen können, wenn sie einmal in einer konkreten Sache nicht weiterwissen.

Bezugnehmend auf die Ideen „Ermutigen – Akzeptanz von Lösungsversuchen“ und „Konkrete Rückmeldungen“ ergibt sich als Kombination aus beiden die Möglichkeit zur unmittelbaren Verlaufsmotivierung. Lassen Sie sich bspw. von Schülerinnen und Schülern, denen das Lösen schulischer Aufgaben schwerer fällt, zu konkreten Zeitpunkten Zwischenergebnisse, Lösungsversuche oder Fragen zusenden, um deren Lernen mittels

konkreter, für die Schülerinnen und Schüler hilfreicher Rückmeldungen gut begleiten können. Begründen Sie Ihre Bitte um Zusendung von Lösungsversuchen und Zwischenergebnissen nicht oder schlicht mit Ihrer eigenen Neugier. Betonen Sie zugleich, dass die Schülerinnen und Schüler sich auch selbst an Sie wenden können. Beantworten Sie Fragen der Schülerinnen und Schüler, die sich unmittelbar während der Bearbeitung einer Aufgabe ergeben zeitnah (s. „Selbstwirksamkeitserleben durch Kontiguität“), wobei die Definition von „zeitnah“ abhängig vom Entwicklungsstand der Schülerinnen und Schüler ist. Zugleich sollte für alle Schülerinnen und Schüler die Option, sich eine Rückmeldung zu holen oder nach nächsten Schritten zu fragen, bestehen. Auch sollten die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit haben, um Rückmeldungen zu bitten bzw. sich mit ihren Fragen an Sie zu wenden.

2.7 „Persönliche Bezüge“

Menschen brauchen es, von der Welt wahrgenommen und bemerkt zu werden. Es gibt ihnen ein Gefühl von Zugehörigkeit und sozialer Eingebundenheit.

So genießen es jüngere Schülerinnen und Schüler, wenn sie selbst die handelnden Personen in den Aufgaben sind oder die Aufgaben einen unmittelbaren Bezug zu ihnen persönlich zu haben scheinen. Statt Lebensweltbezug werden fiktive Kontexte konstruiert, in denen sich die Schülerinnen und Schüler als handelnde Personen wiederfinden. Aber auch temporär besonders interessante Gegenstände oder literarische Figuren können in den Aufgaben motivierend wirken.

Ältere Schülerinnen und Schüler honorieren es, wenn die Lehrkraft ihnen Texte, Skizzen oder Zeichnungen anbietet, die sie selbst verfasst hat. Selbstverständlich können es auch ein Video, ein Song, ein Film in Legetricktechnik, eigene Fotos etc. sein – ein Produkt das von Ihnen erstellt wurde, damit Ihre Schülerinnen und Schüler etwas lernen können.

Weder die Aufgaben noch die Inhalte der Texte müssen dabei vollkommen selbst erdacht sein. Es genügt, Lehrbuchaufgaben und Fachtexte – unter Beachtung der Quellenangabe – zu adaptieren *und sie in eine persönliche Sprache zu transformieren* oder mit eigenen Ergänzungen oder Skizzen zu versehen.

2.8 „Rituale und Bräuche“

Es gibt Menschen Sicherheit, wenn bestimmte Dinge immer auf dieselbe Weise ablaufen. Gewohnheiten können sich ausbilden und Energie und Konzentration für weitere Entwicklungsaufgaben bereitstellen. Rituale reduzieren Komplexität und vereinfachen komplexe Handlungen und Handlungsabläufe.

Führen Sie Rituale oder Bräuche ein. Sie wirken ähnlich beruhigend wie „Verlässlichkeit“ und geben Sicherheit. Damit sie ihre volle Wirkung entfalten, sollten es so wenige sein, dass Sie selbst alle im Blick behalten können, denn: *Rituale und Bräuche vergisst man nicht.* Irgendwann werden sie zur Gewohnheit geworden sein und die Schülerinnen und Schüler werden sie erwarten oder aktiv mit vorbereiten oder ausführen.

Für Rituale gilt ebenso wie für das Erleben von Verlässlichkeit, dass sie ihre Struktur und Halt gebende sowie ihre Beziehung stiftende Wirkung umso schneller und umfassender entfalten, je weniger sie in explizite Ankündigungen eingebunden sind. Mit anderen Worten: Tun Sie es einfach – die Ihrem Tun zugrunde liegende Regel herauszufinden, wird den Schülerinnen und Schülern Freude bereiten.

So können Sie bspw. an jedem Montag eine *Aufgabe der Woche*, die sich als Knobelaufgabe charakterisieren ließe, versenden oder im virtuellen Klassenzimmer an die Wand pinnen. Geben Sie am Ende der Woche bekannt, wie viele Schülerinnen und Schüler versucht haben, die Aufgabe zu lösen – ermitteln Sie ggf. per Los eine Gewinnerin bzw. einen Gewinner, die/der die Aufgabe am besten gelöst, sich am meisten angestrengt hat etc.

Eine andere Idee wäre bspw., jeweils donnerstags einen Witz oder einen Spruch oder eine Erkenntnis aus dem Kontext „Unnützes Wissen“ nur an diese Klasse zu versenden. Eine andere Klasse würde ggf. einen anderen Witz, Spruch etc. erhalten. Dieses Ritual hätte den Vorteil, dass gerade ältere Schülerinnen und Schüler sich anschließen und selbst auch einen Witz etc. versenden könnten.

Das Ritual entfaltet umso sicherer seine die Beziehung aller Beteiligten stabilisierende Wirkung, je festgelegter Sie in der Zeit und im Inhalt dessen sind, was an einen festen Adressatenkreis von Ihnen versendet wird. Es sollte in jedem Falle *kurz, klar und knackig* sein und allerhöchstens moderat pädagogisch wirken. Im Prinzip reicht es, wenn es den pädagogischen Intentionen nicht entgegensteht.

Andere Rituale können sich auf die Verwendung von immer den gleichen Smileys beziehen, die dann auch etwas über Sie selbst verraten und Sie damit zu einer konkreten Lehrkraft werden lassen.

Oder es könnten die konkreten Rückmeldungen an die Schülerinnen und Schüler in unterschiedlichen Farben (grün, blau, rot) geschrieben werden, sodass für die Schülerinnen und Schüler bereits an der Farbe erkennbar ist, was sie im Text erwarten wird und welche Aspekte ihrer Lösung als perfekt, gut oder entwicklungswürdig betrachtet werden. Zu beachten dabei ist, dass für jede Rückmeldung stets alle Farben verwendet werden sollten – das sichert das Interesse der Schülerinnen und Schüler an Ihren Ausführungen und hilft ihnen, sich weiterzuentwickeln (s. „Konkrete Rückmeldungen“).

Der Kreativität sind keine Grenzen gesetzt, doch sollten der zeitliche und der vorbereitende Aufwand gering bleiben. Das Ritual oder der Brauch entfalten ihre Wirkung vor allem durch ihre Beständigkeit.

2.9 „Freundlichkeit und Klarheit“

Menschen mögen es, freundlich und wohlwollend empfangen zu werden.

Wählen Sie ausschließlich freundliche Worte, wenn Sie Ihren Schülerinnen und Schülern Aufgaben zusenden oder Rückmeldungen zu ihren Lösungen geben. Heben Sie Gelungenes hervor, bspw. mittels Verwendung eines grünen Stiftes (s. „Rituale und Bräuche“). Bleiben Sie dabei klar und beschönigen Sie nichts. Was nicht gelungen ist, muss als nicht-gelungen erkennbar bleiben, bspw. indem es als Entwicklungsaufgabe oder Zielperspektive formuliert und keinesfalls bewertet wird. Hilfreich ist es, mit freundlicher Klarheit sowohl die gelungenen als auch die weniger gelungenen Aspekte einer Eigenleistung als persönliche Rückmeldung zu verfassen. Zeigen Sie mögliche Perspektiven auf, bspw. indem Sie diese ins Blickfeld der Schülerin bzw. des Schülers rücken.

Verwenden Sie „und wenn“ statt „aber“, wenn Sie die Allgemeingültigkeit Ihrer Aussagen einschränken wollen.

2.10 „Dialogische Absprachen“

Menschen mögen es, autonome Entscheidungen treffen zu können.

Eröffnen Sie Ihren Schülerinnen und Schülern Wahlmöglichkeiten. Diese können sich auf verschiedene Aspekte, bspw. die Form der Darstellung, den Inhalt, die thematische Schwerpunktsetzung, die Anzahl der zu bewältigenden Aufgaben, die Sozialform etc. beziehen. Sie können zudem Aushandlungsprozesse beinhalten oder auch mehrere Aspekte umfassen.

Fragen Sie nach, ob die Schülerin oder der Schüler die Aufgaben schaffen wird bzw. wie viele sie/er sich zutraut, ob ihr/ihm die Lösung der Aufgabe Freude bereitet, ob sie zu leicht oder zu schwer war, ob er/sie Unterstützung oder Lösungshinweise benötigt. Nehmen Sie die Antwort als gegeben und bewerten Sie diese nicht. Geben Sie stattdessen die gewünschten Hinweise oder akzeptieren den von der Schülerin bzw. dem Schüler angestrebten Aufgabenumfang.

Geben Sie so den Schülerinnen und Schülern die Verantwortung für ihr Lernen zurück bzw. belassen Sie diese bei den Schülerinnen und Schülern.

2.11 „Selbstwirksamkeitserleben durch Kontiguität“

Menschen mögen es, als Person wahrgenommen zu werden.

Geben Sie Ihren Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, Fragen per E-Mail an Sie zu richten und beantworten Sie diese zeitnah. Würdigen Sie die persönliche Leistung der jeweiligen Schülerin, des jeweiligen Schülers zeitnah. Geben Sie zeitnah persönliche und konstruktive Rückmeldungen zu eingereichten Lösungen und Lösungsvorschlägen.

Reagieren Sie auf persönliche Fragen und E-Mails einfühlsam und wohlwollend.

Kommunizieren Sie aktiv - nicht ausufernd - mit der Schülerin bzw. dem Schüler, bspw., indem Sie Emojis, Interjektionen oder Satzzeichen nutzen (s. „Aktives Lesen“). Sie stärken die Beziehung, weil sich die Schülerin bzw. der Schüler als akzeptierte/akzeptierter Dialog- und Gesprächspartnerin bzw. -partner wahrnimmt und sich selbst so als wirksam zu erleben kann.

2.12 „Selbstwirksamkeitserleben durch Eigenleistung“

Menschen mögen es, sich selbst als wirksam zu werden.

Geben Sie Ihren Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, in die Aufgabenlösung einen Eigenanteil einfließen zu lassen und sich infolgedessen selbst als wirksam zu erleben.

Originelle Lösungen von mathematischen Aufgaben, gut formulierte Texte, eigene Produkte wie bspw. Legetrickfilme, Videos, selbst geschriebene oder von den Schülerinnen und Schülern adaptierte literarische Dialoge sollten, wenn die Autorinnen bzw. Autoren damit einverstanden sind, anderen Schülerinnen und Schülern zur Verfügung gestellt werden. Dies kann bspw. in der Klasse, der Schule oder auch temporär in Form einer virtuellen Ausstellung öffentlich erfolgen.

2.13 „Thematische Dialoge“

Menschen mögen es, mit ihren Themen und Fragen wahrgenommen zu werden.

Fragen Sie Ihre Schülerinnen und Schülern, wie sie auf eine bestimmte Lösung gekommen sind, welche Aspekte des Themas sie besonders ansprechen. Lassen Sie sich von Ihren Schülerinnen und Schülern in deren Sichtweise und Lösungswege verwickeln und zeigen Sie zugleich etwas von Ihrer Persönlichkeit, indem Sie preisgeben, was Sie besonders an diesem Thema fasziniert oder was Sie einst für das Thema eingenommen hat.

Ermöglichen Sie Ihren Schülerinnen und Schülern an eigenen Themen und Fragestellungen zu arbeiten und eigene thematische Lernaspekte auszugliedern.

Beraten Sie sie in der Wahl geeigneter Methoden und geeigneter Modalitäten des Behaltens/Erinnerns.

Greifen Sie die thematischen Fragen Ihrer Schülerinnen und Schüler auf.

Bieten Sie Zeiten für Konsultationen an.

2.14 „Sich zeigen“

Menschen mögen es, sich an jenen zu orientieren, die souverän wirken und auch von anderen bewundert und respektiert werden.

Verraten Sie Ihren Schülerinnen und Schülern etwas über sich, indem Sie zeigen, was Sie an dem von Ihnen gelehrteten Fach interessiert, wie Sie an die Lösung einer bestimmten Aufgabe herangehen würden. Ihre fachbezogene Performance macht Sie als Lehrkraft und Meisterin/Meister Ihres Faches glaubhaft und menschlich zugleich.

Machen Sie vor, was Sie von Ihren Schülerinnen und Schülern erwarten. Turnen, zeichnen oder singen Sie – je nach Fach, das Sie unterrichten – in einem Video, sodass Ihre Schülerinnen und Schüler es Ihnen nachtun können. Stellen Sie Ihre Lösung einer mathematischen Aufgabe, Ihren Gedichtvortrag oder den von Ihnen vorgelesenen Text im virtuellen Klassenraum ein. Demonstrieren Sie, bspw. mit einem Foto oder mittels laut ausgesprochenem inneren Dialog, welche Anmerkungen Sie sich an einem Text im Lehrbuch gemacht haben und warum. Bieten Sie Ihren Vortrag zum Nachhören an (es muss nicht immer das Video sein).

Falls Sie ein Instrument spielen, nutzen Sie auch das.

Wählen Sie für die Aufgabenformulierungen eine persönliche professionelle Sprache. Sie bleibt stets fach- und sachbezogen und erwirbt doch durch die Verwendung von persönlichen Formulierungen eine individuelle, beziehungsstiftende Konnotation.

Indem Sie etwas vormachen, auf etwas zeigen, auf eine konkrete Art performen, zeigen Sie auch etwas von sich und werden zu einer konkreten Lehrkraft mit einer persönlichen professionellen Kommunikation.

2.15 „Aktives Lesen“

Menschen mögen es, wenn ihre Gedanken und Gefühle ernst genommen werden.

Die Methode des aktiven Zuhörens ist relativ bekannt und wird auch im schulischen Kontext genutzt, wobei eine wichtige Technik in diesem Zusammenhang das Spiegeln, bspw. mittels einer entsprechenden Körperhaltung, darstellt.

Übertragen Sie diese Technik auf die anderen Kommunikationswege. Hören Sie Ihren Schülerinnen und Schülern, bspw. am Telefon, zu. Lesen Sie die Nachrichten aktiv und finden Sie heraus, was eine Schülerin/ein Schüler Ihnen mitteilen möchte und/oder wie es ihr/ihm geht.

Wiederholen Sie mit eigenen Worten das Geschriebene - das Paraphrasieren stellt eine Art des Spiegeln dar. Greifen Sie die Kommunikationsweise der Schülerin/des Schülers auf und gehen Sie auf das Geschriebene ein. Stellen Sie ggf. Rückfragen, wenn Sie etwas besonders interessiert oder Sie etwas nicht nachvollziehen können.

Versuchen Sie, die Mitteilung der Schülerin oder des Schülers zu verstehen und reagieren Sie auf ihre/seine Nachricht zeitnah und empathisch. Schreiben Sie positiv authentisch und bleiben Sie dabei fokussiert.

2.16 „Vorausschauend agieren - Transparenz schaffen“

Menschen mögen es, wenn sie wissen, wo die Reise hingehen soll.

Mit diesem 16. Tipp schließt sich der Kreis. In einer Zeit, in der wir ständig neue Informationen verarbeiten müssen, die uns zudem z.T. Angst bereiten, benötigen wir nicht noch mehr Überraschungen. Bereits zu Beginn jedes Tages, jeder Aufgabe, jedes Themas Transparenz hinsichtlich der Inhalte, Methoden und Erwartungen Ihrerseits herzustellen, senkt den Stresspegel aller Beteiligten und gibt Handlungssicherheit. Die Schülerinnen und Schüler können mit Ihnen bzgl. der Zielerreichung kooperieren und müssen nicht befürchten, von aus ihrer Perspektive scheinbar unlösbaren Aufgaben überrollt zu werden.

Geben Sie also den Schülerinnen und Schülern bereits vorab, bspw. am Ende einer Woche, eines Tages, eines Themas, bekannt, was Sie am nächsten Tag, in der nächsten Stunde, in der kommenden Woche erwartet.

Machen Sie zu Beginn eines neuen Themas deutlich, welche Kompetenzen von den Schülerinnen und Schülern erworben werden sollen und welche Ziele Sie mit Ihrer Aufgaben- und/oder Textauswahl verfolgen.

Verleihen Sie Ihren Aussagen Glaubwürdigkeit und/oder Nachdruck, indem Sie auf das Wörtchen „aber“ verzichten.

3 Not-to-do-list

1. Versenden Sie keine privaten Geschichten, Fotos etc.
Ihr Privatleben ist tabu.
Bedrängen Sie auch die Schülerinnen und Schüler nicht, Privates preiszugeben.
Sollten diese ihrerseits Privates thematisieren, reagieren Sie respektvoll.
2. Lassen Sie sich nicht zu Ab- oder Entwertungen von
 - Schülerarbeiten oder
 - Personen hinreißen.
3. Entwerten Sie Ihre eigenen Aussagen, Forderungen, Wünsche nicht durch ein einschränkendes Aber.
4. Geben Sie sich nicht unnahbar.
5. Stellen Sie keine Fragen, deren Antwort Sie nicht wirklich interessiert.
6. Verzichten Sie auf Ironie und Sarkasmus.
7. Fordern Sie nicht - *erwarten* Sie!

4 Fortbildungsangebot „Beziehungsgestaltung im Kontext von Digitalisierung“

Ziel der Fortbildung ist es, die eigene Kompetenz zur professionellen Beziehungsgestaltung mittels digitaler Medien zu entwickeln und Wege zu entdecken und auszuprobieren, wie sich Beziehungen auch ohne (regelmäßige oder intensive) Begegnung und ohne zusätzlichen Aufwand professionell gestalten lassen.

Geeignet ist die Fortbildung für Lehrkräfte aller Schularten, die ihre Kompetenz zur professionellen Beziehungsgestaltung weiterentwickeln wollen.

Organisation:

Die Fortbildung findet ausschließlich unter Nutzung digitaler Medien statt, wobei verschiedene Formen der Kommunikation kombiniert werden.

Voraussetzung für die Teilnahme ist das Vorhandensein der dienstlichen E-Mail-Adresse, die Anmeldung an der Thüringer Schulcloud sowie die Bereitschaft, sich auf die Themen und diese Art der Fortbildung einzulassen.